

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

342 (10.12.1914) Erstes Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe und Vor-  
orten frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
1.80, an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.22. Am Post-  
schalter abgeholt 1.80.  
Einzelnnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:  
die einseitige Kolonelleile  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 342.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914

Erstes Blatt.

Verantwortlich für Politik: M. Solms; für Baden, Votales und Handel: W. Gerhardt; für Devisen: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: F. W. Sch. Gerhardt; für Literatur: B. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedemann, Breitenstraße 4. Tel.-Amt 174. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Kann England den Suezkanal verteidigen?

In einem Augenblick, in dem die Welt mit Spannung das Aufgehen des Vorhangs auf dem ägyptischen Kriegstheater erwartet, erscheint es besonders wertvoll, einmal zu hören, was ein italienischer militärischer Sachverständiger über die landschaftliche Gestaltung dieses Schauplatzes und seine Verteidigungsfähigkeit auf Grund eigenen Augenblicks zu sagen hat. „Mit zwei Kollegen“ schreibt Giuseppe Devione im „Secolo“, habe ich den Kanal bei Ismailia aufmerksam durchsichtigt, d. h. den Kanal in seinem strategischen Zentrum, das gleichzeitig der Durchgangspunkt der aus Palästina kommenden Karawanen ist. Wir haben alles beobachtet, prüfen und mit dem Fernrohr aus-  
sprechen können, wobei wir von niemanden gestört und behelligt wurden. Obwohl uns kein ausdrückliches Schweigeverbot auferlegt wurde, würde ich es doch als eine Verletzung der gegenseitigen Gastfreundschaft betrachten, wenn ich mich über die Verteidigungswerte und die Truppenkonzentrationen, die ich gesehen habe, ausführlicher verbreiten würde. Ich werde mich daher damit begnügen, militärische Gegenstände nur so weit zu besprechen, als sie Gegenstände der Landesverteidigung nicht berühren.

Ein breiter gradliniger Fluß durchquert eine weite weite Ebene, der das düstere Licht des Himmels widerspiegelt, und der sich im Süden zu einem großen Spiegel öffnet, dessen matte Oberfläche an gebräunten Sand gemahnt. Der Fluß ist der Suezkanal, der Wasserpegel der Timahje. Von der Höhe von 200 bis 250 Fuß, die sich nur wenige Meter vom Kanal entfernt, erhebt, schneit das Auge weit hinüber auf das asiatische Meer. Die Landschaft gleicht der, die wir aus Tripolis kennen. Derselbe verleiht rote Töne, die sich in leichten Wellenlinien hinzieht, umsäumt von Ketten niedriger Dünen, hellgelblich im Norden, und im Süden von einer langen, dunklen Hügelkette umschlossen, während sich südwärts in der Ferne das Sinaigebirge blau vom Horizont abhebt. Das Gelände ist sandig, trocken, unregelmäßig, aber überwiegend flach oder wenigstens ohne starke Erhöhungen. Wie in Ägypten bietet sich auch hier den Automobilen Gelegenheiten, ungehemmt ihren Weg zu nehmen, ist es auch hier möglich, schnell die Gleise einer Eisenbahn zu legen. Wenn die Engländer, die in den Kanal verteidigenden Schützengräben liegen, nach Süden hin nach dem Feind ausspannen, so bietet sich ihren Augen ein ähnliches Bild wie das, das sich vor den Augen unserer Soldaten entrollt, als sie Tripolis verteidigten. Im Rücken unserer Soldaten lag die Dese, im Rücken der Engländer der Kanal.

In der Ferne, jenseits der Biegung, die der Kanal beim Eintritt in den See macht, zeichnete sich in dünnen Umrissschichten schemenhaft die Silhouette eines großen Dampfers ab. Das Kriegsschiff feuerte langsam, mit außerordentlicher Vorsicht, seine Schraube. Auf beiden Ufern war ein Gewimmel von Truppen. Große Märsche führten Soldaten und Pferde von einem Ufer zum anderen. Eine Abteilung Kavallerie zimmerte an einer Bontonbrücke. Zur Rechten, fern am asiatischen Ufer, sah man dünne Linien, die sich scharf gegen den Himmel abhoben. Es war interessant zu beobachten, wie scharf sich die Kattfarbe der englischen Uniform, die doch der Farbe der Wüste so sorglich angepaßt ist, unter bestimmten Beleuchtungsverhältnissen vom Wüstensande abhebt. Das Kriegsschiff fuhr aus dem See und nahm seinen Kurs zwischen den beiden Ufern. Es war ein leichter Kreuzer in voller Kriegsausrüstung und klar zum Gesicht. Am Bug konnte man den Namen „Gloucester“ entziffern. Das Schiff, das seine 4000 oder 5000 Realoffiziere haben möchte, schien winzig klein im Kanal. England hat zurzeit im Kanal außer dem „Gloucester“ den „Iron Duke“, den „Edinburgh“ und zwei oder drei andere kleine Kreuzer der gleichen Schiffsklasse. Für den Punkt, an dem wir hängen, kommen Panzerschiffe in Betracht der Höhe der Ufer kaum in Betracht. Nicht weit davon entfernt setzen sich aber die Ufer, und das Gebiet bietet dort dem Artilleriefeuer ein weit geöffnetes Schussfeld. Bei diesen Geländeverhältnissen, die für den größten Teil des Kanals gelten, wirken die Kriegsschiffe wahrhaft wie schwimmende Festungen, die in wirksamer Weise die Tätigkeit der Truppen in den Schützengräben unterstützen können.

Ich möchte schließlich noch auf zwei charakteristische Hauptmerkmale der militärischen Verteidigung, wie sie von dem englischen Generalstab geplant ist, hinweisen. Ich habe mich nämlich, und zwar zu meiner großen Ueberraschung überzeugen müssen, daß die Erdverteidigungswerte längs des Kanals nicht fortlaufend, sondern in Zwischenräumen angelegt sind. Nur an bestimmten Punkten, die ich nicht näher präzisieren kann, sind Befestigungen angelegt. Der größte Teil, der die weitaus größte Stütze betrifft, entbehrt der Schanz- und Befestigungswerte. An diesen Punkten überläßt man die Verteidigung den Schiffen: man kann somit sagen, daß die Befestigungswerte sich ausschließlich auf jene Stellen beschränken, wo wegen der Höhe der Ufer die Schiffsgeschütze nicht in Tätigkeit treten können. England legt eben der Ansicht zu, daß man der Seeverteidigung größeren Wert als der Landesverteidigung beimessen muß. Der Suezkanal ist nach seiner Auffassung für Ägypten das, was der Mittelmeerkanal für Großbritannien ist. Und die beiden Gründe, die England jahrhundertlang bestimmt haben, die Verteidigung seines Landes einer übermächtigen Flotte und einem winzigen Landheer anzuvertrauen, kennzeichnen auch den Verteidigungsplan der Engländer in Ägypten. Es

ist wahr, daß der Kanal an sich ein starkes Verteidigungswert, einen riesigen Wall und einen Graben darstellt, der eine Wassertiefe von 11 Meter hat. Aber es ist ein Verteidigungswert, das feinerseits wieder verteidigt werden muß, da es ausgesprochenemmaßen für England einen unentbehrlichen Verkehrsweg und gleichzeitig ein Kriegs- und Friedensinstrument von unschätzbarem Werte darstellt. Wenn man den Kanal unter dem Gesichtswinkel eines Schützengrabens ansieht und dabei nur die Verteidigung Ägyptens im Auge hat, so mag die englische Rechnung stimmen; sie erweist sich aber als trügerisch, wenn man an die Verteidigung der bedrohten englischen Welt Herrschaft denkt.

## Sofia und Bukarest.

H. Aus Berlin wird uns gedruckt:  
Zwischen Sofia und Bukarest gehen sorgende eifrige Späherblicke hin und her. Welchen Kurs wird der andere steuern, um bei dem gewaltigen eisernen Würfel der Großen auch selbst noch die Gelegenheit zu einem Gewinn zu erhaschen. Neutralität ist eine gute Sache; während der letzten Balkanriege ist sie gerade von Rumänien bis zum Frieden von Bukarest meisterhaft gehandhabt worden. Aber die Dinge liegen jetzt doch wesentlich anders wie damals. Wer von den beiden miteinander ringenden Großmächte-Gruppen schließlich Sieger bleibt, wird sich um die Interessen der kleinen Neutralen nicht sehr kümmern, und nicht jeder ist so bereit im Erfüllen, wie er es vorher im Versprechen gewesen ist. Diese recht bittere Erfahrung hat man besonders in Bulgarien gemacht, und deshalb haben dort die russischen Lockungen diesmal von Anfang an gar keinen oder doch sehr viel weniger Eindruck als in Bukarest gemacht, wo die rubelbewehrten russischen Emisäre leider auch daran erinnern können, daß Rumänien das gute Geschäft von 1913 gegen Österreichs Einspruch gemacht hat, und wo man sich vor dem österreichischen Nachbar, der auch einige „unerlöste“ Millionen Rumänen einschließt, stärker überfordert glaubt als von Russland, mit dem der Verkehr in politischer und wirtschaftlicher Beziehung bisher immer noch gemüthlicher gewesen ist. So denken viele Kreise in Rumänien. Zum Glück wird aber an den maßgebenden Stellen das Testament König Karls aufrecht erhalten, und die lange gegenreiche Regierung des bedeutenden Monarchen hat so viel Disziplin geschaffen, daß sein Erbe Rumäniens Politik bis zum Ende nach den selbsterkannten Interessen des Landes führen wird, und nicht nach der künstlich geschürten Oesterreicher-Feindschaft und falschen Einschätzung Russlands bei der angeblichen öffentlichen Meinung. Kürzlich haben auch die „unerlösten“ ungarländischen Rumänen verschiedentlich zu verstehen gegeben, daß sie mit ihrem Los durchaus zufrieden seien, desto mehr aber über die Greuel der russischen Invasion in der Bukowina zu klagen haben.

Danach ständen Russlands Ausichten, Rumänien zu sich hinüber zu ziehen, also recht schlecht. Leider wird aber die Lage dadurch kompliziert, daß diese Ausichten in Bulgarien noch schlechter stehen, und russische Blätter zum Teil schon mit einem Uebertritt Bulgariens an die Seite der Zentralmächte und der Türkei rechnen. Man weiß, daß Bulgarien fest entschlossen ist, die ihm im vorigen Jahre schändliche macedonische Siegesbeute von Serbien zurückzugewinnen. Aus schlechtem Gewissen fühlt sich aber auch Griechenland bedroht. Freiwillig das beanspruchte Gebiet zurückzugeben, hat man sich offenbar weder in Athen noch in Nikh trotz russischen Zuredens verstehen können. In Bukarest aber sorgt man sich nun: Wenn Bulgarien seine Ansprüche mit Waffengewalt durchsetzt, wo bleibt dann das balkanische Gleichgewicht? Darf daher Rumänien Bulgariens Vergrößerung ruhig zusehen? Das weiß Bulgarien, für das ein Kampf auch gegen Rumänien natürlich ein Risiko ist. Außerdem aber weiß man ja weder in Bukarest noch in Sofia, wer auf den großen europäischen Schlachtfeldern Sieger bleiben wird, und deshalb wird man unter argwöhnischen Blicken hin und her in Bukarest wie in Sofia zunächst wohl noch bei der Neutralität bleiben.

## Französische Fabeln.

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Bern, 9. Dez. In einem Artikel des schweizerischen Handelsdepartements heißt es: Die Behauptung des „Gaulois“, Deutschland verproviantiere sich größtenteils aus der Schweiz, ist aus der Luft gegriffen. Direkte Transithandlungen abzulehnen, hat die Schweiz keinen Grund. Das neben diesem regulären Transit ein irregulärer durch unzulässige Mittel an der schweizerischen Grenze organisiert ist, gehört in das Gebiet der Fabel.

Das Handelsdepartement legt dann an Hand der Tatsachen dar, daß die Schweiz nichts weniger als eine Verproviantierungsbasis für Deutschland sein könne. Man sollte gegen die Schweiz nicht Beschuldigungen erheben, die keinen anderen Zweck haben könnten, als das gute Einvernehmen mit dem Nachbarn zu stören.

f. Paris, 9. Dez. Der „Temps“ schreibt: Wir wissen, daß die Deutschen nördlich von Ostende zwischen Blankenberg und Knode eine Reihe von schweren Geschützen aufgestellt haben. Diese Artillerie kann nur bezwecken, eine Landung der Verbündeten hinter der Front der Deutschen an der Yser zu verhindern. Weiter haben die Deutschen ein ganzes Netz von Laufgräben nördlich von Brüggel längs des Leopoldkanals und des Schierdonk-Kanals angelegt. Diese Anlagen könnten den bevorstehenden Rückzug der Deutschen bedeuten. Andererseits haben die Deutschen um Brüggel bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, augenscheinlich um einen letzten Versuch, die Linie der Verbündeten zu durchbrechen, zu machen. Nach all dem werde man an diesem Punkt demnächst einen Angriff der Deutschen erwarten müssen.

## Russische Offenbarungen.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Kopenhagen, 9. Dez. In einer außerordentlichen Sitzung des Kollegiums der Handels- und Industrie-Vertreter zur Beratung der Einführung außerordentlicher Militärsteuern in Petersburg kritisierte Graf Witte die Einführung der Steuern, wobei er die bemerkenswerte Aeußerung tat: „England ist kein Beispiel für uns, weil es auch mit diesem Krieg ein gutes Geschäft macht und neue Reichthümer sammelt.“ Ferner: „Ausland wird ohnehin zugunsten sein, neue Anleihen aufzunehmen, denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht mit der argentinischen Republik oder mit Perien Krieg führen.“

## Ueberall Zurückweichen der Russen.

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Budapest, 9. Dez. Laut Meldungen, die an hiesigen amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist der abermächtige Vorstoß der Russen im Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén zurückgeworfen worden. Der Vorstoß von untern Truppen aufgehalten und zurückgeworfen worden. Der Vorstoß von untern Truppen aufgehalten und zurückgeworfen worden. Der Vorstoß von untern Truppen aufgehalten und zurückgeworfen worden.

## Was die „Times“ zur Lage in Polen meint.

(Eigener Drahtbericht.)  
London, 9. Dez. Die „Times“ besprechen in einem Leitartikel die Lage in Polen und schreiben: Man könne nicht glauben, daß die Russen tatsächlich der Ansicht seien, es sei besser, die Schlachten in Rußisch-Polen zu liefern als auf deutschem Gebiete. Keine große und stolze Nation würde sich auch nur einen Augenblick der Invasion in eine reiche Industriezone aussetzen, wenn sie das verhindern könne. Die Russen hätten sich entschlossen, der ersten großen deutschen Invasion nach Zentralpolen an der Weichsel entgegenzutreten. Sie könnten die Konzentration ihrer Streitkräfte aber nicht rechtzeitig vollenden, um die Grenze zu schützen. Es gelang ihnen, die Deutschen nach dem ersten Gescheh zurückzudrängen, aber während sie große Streitkräfte nach Warschau schickten, zog Hindenburg die deutschen Streitkräfte aufs neue zusammen und drang von neuem gegen Warschau vor. Jeder russische Militärsachverständige gebe zu, daß das vollständig unerwartet gekommen sei, so unerwartet, daß beträchtliche Zeit verging, bis neue Kolonnen, die Hindenburg Widerstand leisten sollten, in Marsch gesetzt werden konnten. Wenn die Russen die Deutschen an der Wartheinie hätten festhalten wollen, so hätten sie sie nicht vorher aus Rußisch-Polen herausgedrängt.

## Die geistige Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Führung im Osten.

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Wien, 9. Dez. In einer Besprechung der Kriegslage sagt die „Neue Freie Presse“: Die durch den deutschen Sieg bei Lodz geschaffene Lage bedarf noch der Klärung. Es dürfte sich bald zeigen, ob die russische Heerführung noch Kräfte zu einer die schweren Misserfolge der letzten Zeit ausgleichenden Initiative besitzt. Sie, die gestützt auf eine ungeheure Streitkräftezahl, gewaltige Räume souverän beherrichte und selbst nach wochenlangen Kämpfen stets noch bedeutende, in Reserve gehaltene Massen zum entscheidenden Einsatz bringen konnte, scheint nun ihre Kräfte überhäuft und überpannt zu haben. Die geistige Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Führung zeigt sich allgemach durch. In Westgalizien drangen die Russen bis in die Gegend südlich Krakau vor. Sie gerieten mehrfach in den Feuer-

bereich des Fortsgürtels und erlitten dabei schwere Verluste. Es war ein Przemysl im Kleinen. Ob sich die Russen ernstlich mit dem Gedanken tragen, Krakau zu belagern, wissen wir allerdings nicht.

Nach den letzten Darstellungen des Generalstabes wurden die Russen in Galizien auf zwei Fronten angegriffen. Das Ergebnis hat sich auch sofort eingestellt. Wie weit die Richtung geht, ist noch unbekannt. Manche Anzeichen deuten aber auf die Wahrscheinlichkeit weiterer und beträchtlicher russischer Verluste. Die Anlage dieser Operation scheint mehr zu versprechen, als bisher mitgeteilt werden konnte.

## Misstrauen der Belgier?

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 9. Dez. Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze gemeldet: Der belgische Kriegsminister und Ministerpräsident de Broqueville hat sich nach London begeben, um sich über die Unterbringung der belgischen Flüchtlinge in England zu unterrichten.

## Falkland-Soldaten.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. London, 9. Dez. Von den ungefähr 600 000 Mann, die sich im letzten Drittel des November für das Meer anwerben ließen, sollen mehr als 500 000 erklärt haben, daß sie sich ausschließlich für den Schutz des Heimatbodens verwenden lassen wollen.

## Eine serbische Herausforderung an Bulgarien.

(Eigener Drahtbericht.)  
Sofia, 9. Dez. Die serbische Regierung teilte durch eine Note hier mit, daß sie den Anlauf österreichischer Schiffe durch Bulgarien nicht anerkennen und die Donaufahrten solcher Schiffe mit Waffengewalt verhindern werde. Diese Note hat St. Franks, Ztg. hier starke Erregung hervorgerufen.

## Ägypten englisches Protektorat.

(Eigener Drahtbericht.)  
Mailand, 9. Dez. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Kairo gemeldet: Hussein Kemal ist im Begriff, als Sultan den ägyptischen Thron zu besteigen. Die englische Okkupation wird in ein Protektorat umgewandelt. Der neue Staat soll von der Türkei ganz unabhängig sein. Das Ministerium des Auswärtigen wird abgeschafft. Die fremden Staaten ziehen, wie es heißt, ihre diplomatischen Vertretungen zurück. Das Schicksal der Kapitulationen ist noch ungewiß. (Brff. Ztg.)

## General Beyers tot?

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Pretoria, 9. Dez. Amtlich wird gemeldet: Es ist unsicher, ob General Beyers, der Führer der Buren in Transvaal, der nach einer Johannesburg-Rede von einer Kugel getroffen wurde, den Tod gefunden hat. Beyers verstarb, während eines heftigen Gefechts am Ufer des Baasflusses mit einigen anderen den Baasfluß zu überspringen. Sie wurden beschossen und man sah, wie Beyers vom Pferde fiel und stromabwärts getrieben wurde. Er verschwand bald darauf im Wasser.

## China und Japan.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Tokio, 9. Dez. Trotz erneuter chinesischer Proteste hält Japan die Schantungbahn mit zwei Brigaden besetzt.

## Vom amerikanischen Kongreß.

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Washington, 9. Dez. In einer gestrigen Besprechung an den Kongreß sagte Präsident Wilson: Der Krieg vernichte eine erschreckend große Anzahl von Menschenleben und wirtschaftlichen Hilfsquellen. Die europäischen Völker rechneten auf den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten, um ihre erdöftigen Vorräte wieder zu ergänzen. Wilson spricht den Wunsch aus, daß Amerika Gelegenheit finde, durch sein Vermitteln des Aufstretens den Frieden wieder herzustellen.

Präsident Wilson erklärte sich gegen eine Untersuchung der Fragen der nationalen Verteidigung durch den Kongreß, da das ein Unglück wäre und einen ungünstigen internationalen Eindruck machen könnte.

Der Staatssekretär des Schatzamtes, Madison, wird vom Kongreß an Ausgaben 308 Millionen Pfund Sterling fordern. Der Vorkriegsstand ist um mehr als sechs Millionen niedriger als im letzten Jahre. Das Marineministerium fordert 29 Millionen, die Heeresverwaltung 20 Millionen Pfund Sterling. Das Flottenprogramm sieht den Bau von zwei Schlachtschiffen, eines U-Bootes, sechs Zerstörern, eines Kanonenbootes und etwa acht Unterseebooten vor. — Der Senat hat eine Entschließung angenommen, in der der Staatssekretär des Handelsdepartements aufgefordert wird, über die Menge der nach Canada und an die kriegsführenden Mächte in Europa zur Ausfuhr gelangenden Waffen und Munition zu berichten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Deutsches Reich.

Die freie Kommission des Reichstages.

Aus Reichstagskreisen wird uns geschrieben:

Der freien Kommission des Reichstages, die außerhalb der Geschäftsordnung des Reichstages durch Vereinbarung der Fraktionsvorstände gebildet worden ist und sich aufs Beste bewährt hat, wird beim Wiederkunft des Reichstages im März nächsten Jahres die wichtige Aufgabe der Vorberatung des Reichshaushaltsetats für 1915 obliegen.

Offener Bruch in der Stuttgarter Sozialdemokratie.

Stuttgart, 8. Dez. Die Streitigkeiten zwischen dem Landesvorstand und den Stuttgarter Führern der Sozialdemokratie haben am Sonntag bei einer Kreisversammlung des Stuttgarter Reichstagswahlkreises zu einem offenen Bruch geführt.

rp. Eine Bundesratsverordnung über Miets-einigungsämter. Man schreibt: Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August d. J. wird der Bundesrat demnächst eine Verordnung über Miets-einigungsämter, wie sie bereits von einer Reihe von Gemeinden eingerichtet sind und in anderen Gemeinden demnächst eingerichtet werden, erlassen.

Für die Reichstagswahlwahl in Elmshorn-Pinneberg an Stelle des verstorbenen fortschrittlichen Abg. Dr. Brabant ist in der Generalversammlung des Vereins der fortschrittlichen Volkspartei für den 6. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis einstimmig der frühere Reichstagsabgeordnete Stadtrat Ernst Carstens aus Elmshorn aufgestellt worden, der den

Wahlkreis von Brabant bereits vertreten hat, dann aber eine Wiederwahl ablehnte. Von den Sozialdemokraten erwartet man die Wahrung des Burgfriedens, der ihr für die Reichstagswahl im benachbarten dritten Hamburger Wahlkreis für den Nachfolger Weggers zugesichert wurde.

Badische Politik.

Die Landtagswahl in Donaueschingen.

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens teilt mit, daß diese für die heute im 6. Landtagswahlkreis Donaueschingen-Engen stattfindende Ersatzwahl davon absehe, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, der Parteivorstand empfiehlt den sozialdemokratischen Wähler, Mann für Mann für die Wahl des Kandidaten der Nationalliberalen Partei, Bürgermeister Schön in Donaueschingen einzutreten.

Die fortschrittliche Volkspartei hat bereits vor einiger Zeit ihre Anhänger zur Wahl des nationalliberalen Kandidaten aufgefordert.

Parlamentarier im Felde.

Der Abgeordnete der Zweiten badischen Kammer für den 27. Wahlkreis Rahr-Land, Bürgermeister Karl Fischer in Weisenheim, ist nun ebenfalls zum Heere einberufen worden.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 9. Dez. Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Präsidenten Dr. v. Engelberg zum Vortrag. Gegen 12 Uhr verabschiedete Seine königliche Hoheit einen Erleichterungs-Kavallerie am Rangierbahnhof.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin suchte heute in Mannheim alle diejenigen Lazarette auf, deren Besuch bisher nicht zur Ausführung kam.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat an das Präsidium des Badischen Militärvereins-Verbandes folgendes Handschreiben gerichtet:

Dem Präsidium und dem ganzen Militärvereins-Verband spreche ich mein herzlichstes Beileid an dem schweren Verluste aus, den wir alle durch den Helveten unseres Präsidenten, des Generalleutnants Wacker von Dautenschweil erlitten haben. Der Beweigete starb als tapferer Soldat an der Spitze seiner Truppen im großen Kampf für unser teures Vaterland. Er bleibt uns allen ein leuchtendes Vorbild selbstloser Hingabe und Treue bis zum Tode. Der Verband verliert in ihm einen Führer, der sich mit ganzem Herzen und unermüdlicher Fürsorge dem Militärvereinswesen gewidmet hatte, und dem es in seiner leider nur kurzen Amtsführung gelungen war, das volle Vertrauen der alten Soldaten des Landes zu gewinnen.

Ehre und Ruhm seinem Andenken! Karlsruhe, den 30. November 1914. gen. Friedrich.

Amliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat dem Zugemeister Julius Riede in Konstantz das Verdienstkreuz vom 3. Klasse verliehen. Mit Entschickung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnsekretär Wilhelm Wirtz in Offenburg nach Willingen, Eisenbahnsekretär Friedrich Diggel in Steinbach (Baden) nach Rastatt, Eisenbahnsekretär Friedrich Götz in Freiburg nach Hinzarten und Eisenbahnsekretär Johann Pischel in Elzach zum Stationsamt Karlsruhe versetzt.

Unzere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Otto Freyburger, Erziehermeister im Reg.-Regt. Nr. 109 von Karlsruhe; Heinrich Herm von Karlsruhe; Max Häcker, Kaufmann von Karlsruhe; Wiegner Adolf Dörle, Schneider Wilhelm Schmid und Funkenleuchtenschein auf der „Emden“ Herm. Duffer, sämtliche von Karlsruhe; Schuhmachermeister Franz Böll aus Karlsruhe-Grünwinkel; Musk. Andreas Fries von Durlach; Former Adolf Stöckler von Gröbtingen; Musk. Herm. Mambler (dessen Bruder Theodor schon gefallen ist), Richard Braun und Einj.-Gefr. Richard Müller, sämtliche von Pforzheim; Ref. Karl Meiß von

Mühlhausen bei Pforzheim; Gerichtsassessor Eugen Willibald, Einj.-Unteroff. Rechtsprakt. Alfred Willengas, Ritter des Eisernen Kreuzes, Ref. im Regt. Nr. 170 Heinrich Gärtner, sämtliche von Heidelberg; Johann Bamberger, Franz Goetz, Albert Strich, Johann Rosenberger, Unteroff. d. R. Heinrich Traub und St. Artur Friede, sämtliche von Mannheim; Lt. d. R. Kaufmann Rud. Walz, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Oberkirch; Unteroff. im Regt. Nr. 170 Joseph Kiefer von Ofenburg; Landwehrm. im Regt.-Regt. Nr. 110 Georg Friedrich Oberle von Rahr; Lt. im Regt. Nr. 113 Wilhelm Sackler, Ritter des Eisernen Kreuzes, Lt. im Regt. Nr. 112 Karl Friedrich Baron, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Freiburg; Unteroff. im Regt. Nr. 111 Emil Wundel aus Pörrach; Otto Bund aus Zell i. W.; Musk. im Regt. Nr. 112 Glaier Karl Keller von Freiburg-Jähringen; Drogist Richard Kopp von Willingen; Ref. Joh. Meßger von Jurtwangen; Kriegsfreiw. Oberprimaner am Realgymnasium Willingen Johann Verlich aus Zell bei Pfullendorf; Unteroff. d. R. Lehramtspraktikant Friedrich Meßger an der Realschule in Sengen; Torpedomatrose Karl Sieger von Sengen; Kriegsfreiw. Erhard Feucht von Wenzingen; Lt. d. R. Eugen Orth von Melsbich.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Ref.-Leutn. und Kompagnieführer Dipl.-Ing. Emil Wintermantel, Stabingenieur in Karlsruhe, beim Landw.-Inf.-Regiment Nr. 40; Leutnant d. R. Regierungsbaumeister Erwin Münz von Durlach bei der Eisenbahnbaukompanie Nr. 27; Ref. Paster Emil Kober, Landwehrm. Albert Durlach, Offizier-Stellvert. Adolf Waisenbäcker, Kaufmann Wilh. Stahl, sämtliche von Pforzheim; Unteroff. Joseph Bugger von Karlsruhe bei Bruchsal; Wajfeldm. Dr. Bernhard Scheifele aus Heidelberg; Lehramtspraktikant Leo A. Meberle von Heidelberg; Gefr. d. R. Buchhalter Hugo Mühl in Heidelberg; Kan. Wilhelm Steine von Dudenheim; Musk. Hermann Poppel von Schwetzingen; die beiden Brüder Oberst. Edmund Hofmann, Direktor der Eisenbahnbauerei in Mannheim, Oberst. Karl Hofmann, Leiter des Pulminawerks in Friedrichseld.

! Karlsruhe, 9. Dez. Die Badische Landwirtschaftskammer wird ihre diesjährige Vollversammlung nicht wie sonst üblich in der zweiten Hälfte des Dezember, sondern erst Ende Januar 1915 abhalten.

Wiesloch, 9. Dez. Das 1 1/2-jährige Kind des Maschinenwärters J. Fr. Ding fiel beim Spielen am Brückengeländer in den Reimbach und ertrank.

Weinheim, 8. Dez. Der Plan zur Errichtung eines Kriegsmuseums in Weinheim scheint jetzt greifbare Gestalt annehmen zu können. Als am besten geeignete Derlichkeit ist die W.-S.-G. Wachenburg in Aussicht genommen. Es werden für die Sammlungen vorderhand die Räume über der Ehrenhalle der Burg in Betracht gezogen.

Etwas über falsche Feldpostadressen.

Täglich 50 000 falsch adressierte Feldpostsendungen. Mit Staunen liest man diese Zahl und fragt sich, wie ist das nach der dauernden, gründlichen, allgemeinen Auffklärung nur immer noch möglich!

Wie dies immer noch möglich ist, darüber kann vielleicht folgendes Aufschluß geben. Unfre Leute aus dem Dorfe kamen auch dauernd mit Klagen: „Wir schreiben immerzu, aber mein Mann, Bruder, Sohn usw. hat noch nichts bekommen“; oder: „vor vier Wochen einmal, seitdem nichts mehr“ usw. Ich habe wiederholt gefragt, ob sie denn auch alles genau und in die vorgedruckten Truppenbezeichnungen schreiben, worauf alle bejahen. Doch es kam weiter nichts an, und nun hatten alle ihren Angehörigen warme Sachen geschickt und jammerten, daß sie davon wohl nichts erhalten würden. Da habe ich mir von jedem einen beschriebenen Feldpostbrief geben lassen, um zu sehen, wie die Leute eigentlich schreiben. Und da stellte es sich heraus, daß sie wohl alle Bezeichnungen darauf hatten, aber ganz unübersichtlich, meistens alles hintereinander geschrieben. Dazu dünne Schrift und, wenn der Betreffende keine bezeichnenden Formation angehörte, waren keine Bezeichnungen gleich hinter den Namen geschrieben. Ein Beispiel: Wehrmann... ist im 1. Garde-Feldlazarett der 1. Garde-Ersatzdivision des Gardekorps. Da hatte die Frau auf die für den Namen bestimmten Linien geschrieben: An den Wehrmann... 1. Garde-Feldlazarett der 1. Garde, und dann kam als einziges

Wort unten „Ersatz“ in die vorgedruckte Bezeichnung „Division“. Die Frau hatte nach ihrer Überzeugung alles richtig bezichnet — „Gardekorps“ aber außerdem noch geschrieben! Die ordnenden Feldpostbeamten sehen natürlich zuerst auf den Inhalt der vorgedruckten Bezeichnungen für die Truppenkörper. Sind diese mangelhaft ausgefüllt, so kommen die Sendungen zu der Waise der falsch adressierten, und dort wird vielleicht erst nach langer Zeit herausgefunden, daß bei vielen Sendungen Näheres unter den Namen verzeichnet war.

So habe ich nun allen Leuten Probeadressen vorgegeben, nach denen sie sich für alle Sendungen richten können: die Truppenbezeichnungen in die vorgedruckten Stellen, und wenn die Truppenteile des Betreffenden nicht vorgedruckt sind, diese ausgefüllt und daneben auf die gleichen Linien seine Bezeichnungen geschrieben. Nun kommen die Feldpostsendungen an, und zwar bewundernswürdig schnell!

Aus dem Stadtfreie.

Berein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Der Krieg hat im Leben der Frauen ungeheure Umwälzungen hervorgerufen. Gibt es doch in Deutschland kaum ein Mädchen oder eine Frau, die nicht so viel in ihren Kräften steht, mit-helfen will an vaterländischen Aufgaben. Aber trotzdem sollte die so willig geleistete Hilfsbereitschaft nicht auf Kosten der Gesundheit gehen. Die Kraft der Einzelnen darf nicht zu rasch verbraucht werden, damit sie länger auszuhalten, länger dem Vaterland zu dienen imstande bleibt. Es ist kein Luxus, auch ab und zu einmal an das körperliche Wohl zu denken und die Gesundheit durch ein Vorbeugungsmittel gegen die Schädlichkeit all-zuvielten Gebüts- und Stillsitzens und des fast ausschließlich im Aufstehen in verbrauchter Stubenluft zu sitzen und zu stehen. Da gibt es kaum ein angenehmeres, weniger Zeit in Anspruch nehmendes und doch wirksames Mittel als das Turnen. Die Zeit zu einer oder zwei Turnstunden wöchentlich, namentlich wenn diese abends stattfinden, läßt sich in den meisten Fällen wohl erübrigen; durch doppelte Frische und Leistungsfähigkeit des Körpers wird sie reichlich wieder eingebracht. Dies gilt nicht nur für Erwachsene, sondern auch für die Kinder, denen in manchen Schulen der Turnunterricht sogar eingeschärft werden mußte. Der Verein beabsichtigt, seine Frauen-, Mädchen- und Kinderturnkurse Anfang Januar wieder aufzunehmen. Freie sollen in der Turnhalle der Viktoria-Privatgymnastie, Amalienstr. 35, jeweils Montag und Donnerstag stattfinden. Von der Zahl der Teilnehmer hängt es ab, wie viele Kurse eingerichtet, und wie viele Unterrichtsstunden wöchentlich erteilt werden können. Außerdem wird der Verein, falls sich genügend Teilnehmerinnen dazu finden, Ende Januar einen Schrittelkurs (System Berg-Wißl) eröffnen. Die Vorzüge dieser Lehrmethode dürften nach den verschiedenen Kurzen, die in den letzten Jahren abgehalten wurden, in weiten Kreisen bekannt sein und verdienen eine immer wachsende Anerkennung zu gewinnen. (S. d. Anzeiger.)

Schwere Körperverletzung. Am Montag abend nach 9 Uhr wurde im Vororte Beierheim eine auf dem Heimweg befindliche 18 Jahre alte Modistin durch einen Floberichs in den Unterleib lebensgefährlich verletzt, so daß sie ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Jetzt gelang es, die Täter — einen 16jährigen Kaufmannslehrling von hier und einen 17jährigen Kaufmann aus Bulach — zu ermitteln und festzunehmen.

Kaufmannslehrling. Ein Kaufmann aus Stuttgart, der in letzter Zeit hier ein Verbandsgeschäft betrieb, bestrog einen Kaufmann aus Stammheim und einen Kaufmannslehrling aus Friedrichstal um die Geldbeträge von 1000 M und 200 M, die ihm diese als Kaution übergeben hatten.

Reisenzieher, Waldstraße und Schillerstraße. Der Schlager des neuen Programms ist der vieraktige Film „Aus dem Tagebuch des berühmten Detektivs Stuart Webb“, das zweite Abenteuer: „Der Mann im Keller“. Zur Vorbereitung gelangen ferner ein Drama „Die Hünen des Meeres“, eine Komödie „Die des Glückes harren“ und die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz.

Palast-Vorstellung. Das neue Programm von Mittwoch, 9. bis Freitag, 11. Dezember, sieht vor: Persönliches Auftreten des berühmten Mimikers Heinrich Hopffens vom Colosseum in München in

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Die Generaldirektion hat zur Aufführung erworben: „Andreas Hofer“, Drama in 5 Akten von Walter Fusch, und „Die Dürerlinge“, historisches Drama in 5 Akten von Otto Freiherr von der Pfordten.

Rationaler Theaterbetrieb. Aus Mainz wird gemeldet: Das bisherige gelbliche Ergebnis des Mainzer Stadttheaterbetriebs (Notbetrieb unter städtischer Bürgerschaft) ist so günstig, daß den Soffisten, deren Bezüge erheblich gekürzt werden mußten, um den Betrieb überhaupt ermöglichen zu können, jetzt 25 Prozent nachgezahlt werden können. Auch wird die Dauer der zunächst auf nur drei Monate bemessenen Spielzeit verlängert. Mit den künstlerischen Leistungen des von dem neuen Direktor Islaub verpflichteten Personals und dem Spielplan ist man sehr zufrieden.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Däuterung der Kunstbegriffe, die so dringend nötig war, haben die großen Erlebnisse der letzten Monate vieles beigetragen. Diese Erkenntnis spricht aus den Erörterungen „Krieg, Kultur und Kunst“ aus der Feder Walter Georgis, die das Dezemberheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ veröffentlicht. Der Verfasser schreibt da die klaren und entschlossenen Worte: Wie aus einem schweren Traum ist mancher in diesen Tagen erwacht. Noch steht die Gegenwart im Banne der Kämpfe, die der Krieg mit sich bringt. Aber unser Gemissen hat sich gehärtet, als sollte auch es in diesem Kriege als Waffe dienen, doch gegen einen anderen Feind. Fort mit aller ästhetischen Haarfalterei, mit

ermüdenden Sophismen und leichtgläubiger Selbsttäuschung aus dem innerlichsten Leben des Volkes, aus der Kunst! Es ist, als ob das Schicksal in dieser Stunde selbst zur Befähigung gerufen hätte, daß nicht die leichtfertige Ablicht und der ehrgeliche Wille Einzelner oder einer Gruppe von Menschen eine Kultur bause, sondern das Schicksal selbst als Weltgefühl, das sich Menschen nach freier Wahl dazu auserleicht. Das ist allein die Kraft, auf die wir bauen können.

Wie auch der Ausgang dieses Krieges sein mag, den Ernst und die Schärfe wird er uns nicht rauben können, mit dem er uns die Spreu von dem Weizen zu unterscheiden gelernt und unseren Willen zum Kampfe gegen alles Schwächliche und Kranthafte gestärkt hat. Neue Zeiten müssen endgültig vorbei sein, in denen geschildete Jongleure und gehaltlose Bieder-männer verlangen durften, daß man ihr Spiel dem jähren Ringen reifer Menschen nach tiefer Lebensweisheit in der Kunst gleichstelle! Aus den schweren Stunden der Prüfung soll uns dies eine Verheißung auf die harmonische Fortentwicklung des gesamten künstlerischen und kulturellen Strebens und ihrer Erfolge in der Zukunft sein!

Dieser Zuversicht und dieser Hoffnung getrieben sich in der Tat alle, denen eine gedeihliche Fortbildung unseres gesamten kulturellen Lebens am Herzen liegt. Die Kunst insbesondere, die doch stets die Aufgabe hatte, Wortführerin des gesamten Volkes zu sein, wird von all diesen großen Ereignissen ruhen ziehen, indem sie das Allgemeinmögliche und das Eigen-Gesemögliche klarer aussprechen lernt, als dies in der jüngsten Vergangenheit der Fall gewesen!

Kriegsopferliste. In dem Verlage von Albert Kuperer in Offenburg i. B. erscheint soden eine von Kunstmaler A. Kolb in Offenburg entworfene Postkartenserie, die die hervorragendsten Tugenden des deutschen Volkes veranschaulicht. Die Serie besteht aus 8 Karten und kostet 50 P.

Die Trümmer der Nordpolexpedition Stefansson. Bei dem Schottischen Ozeanographischen Institut sind jetzt einige Mitteilungen über die Schicksale der Besatzung des Polarschiffes „Karlu“ eingegangen, das, wie be-

kannt, im vergangenen Jahre mit der kanadischen Nordpolarexpedition unter dem Ethnographen Stefansson nach den Gewässern nördlich und nordöstlich der Beringstraße abgegangen war. Das Schiff verunglückte nach langem Treiben im Eise Anfang Januar vor der Heraldinsel, nachdem Stefansson sich schon vorher mit einem Expeditionsteilnehmer bei einem Jagdausflug verirrt hatte und versuchen mußte, das arktische amerikanische Festland zu erreichen. Die Besatzung des gescheiterten Polarschiffes konnte nach großen Schwierigkeiten Wrangel-Land erreichen, aber nur zum Teil; der größte Teil der Mannschaft und der wissenschaftlichen Teilnehmer kam vorher ums Leben. Nach den jetzt eingegangenen Mitteilungen sind von den geretteten Leuten weitere drei gestorben. Der Kapitän Bartlett, der den „Karlu“ führte, und der ein bekannter Polarforscher ist, befand sich unter den Geretteten und unternahm von Wrangel-Land aus in Begleitung eines Eskimos den äußerst gefährlichen Versuch, das sibirische Festland zu erreichen, um nachher von dort aus den übrigen Leuten Hilfe zu bringen. Der Versuch gelang, und er konnte, nachdem er mit einem Walfischfänger nach St. Michael gefahren war, mit dem Schoner „King and Wing“ aus Seattle sowie dem Fangschiff „Bear“ die überlebenden Schiffbrüchigen von Wrangel-Land abholen. Von Stefansson selbst hat man seit dem 22. März 1914 nichts mehr gehört. Er verließ damals Martin Point. Die Vermutung, daß er mit seinem Begleiter auf dem Treibeis nach Banks-Land geführt worden ist, ist nicht unwahrscheinlich. Jetzt steht, daß mit Ausnahme von Wl. S. Mc Kinley und dem oder den Begleitern Stefanssons alle Mitglieder des wissenschaftlichen Stabes der Expedition umgekommen sind.

Kleines Juwelen.

Mannschaften. (Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Der K e r u r hat seinen Namen von dem französischen recure = Nachwuchs. Wird er Füllter, dann heißt er auf deutsch eigentlich Blümlen-träger. Dann, wie Flinte von

dem niederdeutschen Wort Flint = Feuerstein herkommt, so kommt auch Füllter von dem französischen fusil, das gleichfalls Feuerstein bedeutet. Das Wort fusil hängt mit dem lateinischen Wort focillus zusammen, das eine Ableitung von focus = Herd, Feuerstätte ist. Der Grenadier ist nach den Mannschaften benannt, die früher Handgranaten zu werfen hatten. Das Wort Granate kommt von dem lateinischen granum = Korn. Das Geschöß wurde so benannt, weil es eine mit Pulverförmern gefüllte Kugel war. Der Muskettier hat seinen Namen von dem italienischen Worte moschetto, die zum Beize diente. Von den Tieren ist der Name auf die Waffe übertragen, da sie gewissermaßen an die Stelle des Tieres trat, freilich nicht bei der Jagd, sondern im Kriege. Der Pionier hat seine Bezeichnung vom französischen pion = Fußgänger und bedeutet Fußsoldat. Gufar ist ein ungarisches Wort und heißt leichter Reiter, nach anderen Zwanzigler, da der König Matthias Corvinus (1458-1490), aus dessen Zeit es stammt, bestimmte, daß von zwanzig Ausgehobenen immer einer ein Reiter sein mußte. Der Ulan ist eigentlich ein leichter tatarischer Reiter. Die Türken nannten ihn oglan, d. h. junger Mann, die Polen ulansky. Friedrich II. hatte diese Truppenattung in Preußen eingeführt. Dragoner sind eigentlich dracoonarii = Drachensoldaten. Dieser Name stammt aus dem Mittelalter, wo die so bezeichneten Soldaten bei Prozessionen des Papstes auf der Länge ein Drachenbild, das Sinnbild des Teufels, trugen. Die Entsehung der Truppenattung wird verschieden angegeben. Die einen bezeichnen den König Heinrich IV. von Frankreich († 1610), die anderen den Prinzen von Parma (um 1580) und die dritten den Herzog Ernst von Mansfeld, als rühmten Führer im Dreißigjährigen Kriege, als ihren Schöpfer. Der Kürassier ist nach Kürass benannt, einem Worte, das vom französischen cuirasse herkommt. Es hängt mit cuir = Leder zusammen, Kürass heißt demnach Lederpanzer.

leinen vorzüglichen Karikaturen. Ferner: Unser letztere „Einden“ mit ihrem unvergleichlichen Führer. Neueste Kriegsberichte aus West und Ost.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 9. Dez.: Joseph Müller von hier, Hauptlehrer in Heidelberg, mit Elsa Rometz von hier; Walter Hülfle von Saaben, Witzfeld-Weber hier, mit Anna Sellnau von Rafel.

Eheschließung. 8. Dez.: Albert Heine von Brunnigen, Kupferstecher hier, mit Maria Johanna von Fernsheim.

Geburten. 4. Dezember: Erna, Vater Ernst Friedl, Schlosser; Erna Karolina, Vater Johann Stegler, Postkassierer. — 5. Dezember: Rupert Hans Wilhelm, Vater Johann Reutelschöfer, Metzger in St. Marie aus Ghènes bei Metz. — 6. Dezember: Hermann Ludwig, Vater Ludwig Lieberberg, Schreiner; Beria Maria, Vater Friedrich Striebel, Eisenreher; Willi Albrecht, Vater Albrecht Ditl, Bäcker. — 7. Dezember: Dora, Vater Lew Semelmann, Handelsmann; Ella Margarina, Vater Jakob Barthel, Schuhmachermeister; Karl, Vater Karl Schäfer, Schmied.

Todesfälle. 7. Dez.: Adolf Speck, Fabrikant, Gemann, alt 52 Jahre. — 8. Dezember: Ludwig Mandolf, Privatier, alt 78 Jahre; Maria Deger, alt 47 Jahre, Witwe des Schreiners Eduard Deger in Bulach; Josef Kutt, Tagelöhner, Ehemann, alt 65 Jahre.

Verdauungszeit und Trauerhaus erwachsener Personen. Donnerstag, 10. Dezember: 11 Uhr: Franz Fischer, Direktor der Zeit- und Anzeigenanstalt Forzheim (Feuerbestattung); 2 Uhr: Emil Schumacher, Privatier, Winterstr. 29; 3 Uhr: Katharina Baumert, Köchin, Zähringerstraße 4; 3 Uhr: Rudolf Ludwig, Rentner, Weidhardtstraße 50 (Feuerbestattung).

Gerichtssaal.

Tagessordnung der Strafkammer 1. Sitzung: Freitag, den 11. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr. 1. U. Arturo, Tagelöhner aus Fama (Italien), wegen erschwerter Diebstahls. 2. Josef Friedrich, Ehefrau Barbara geb. Zigaras aus Weingarten, wohnhaft hier, wegen Körperverletzung. 3. Pfeffer Michael, Tagelöhner aus Luitzhausen, wohnhaft hier, wegen Betrugs. 4. Müller Ludwig Heinrich, Mechaniker aus Rippurr, wegen Unterschlagung. 5. Schwarz Jean Georg, Agent aus Heidelberg, wohnhaft in Teutschneureut, Schwarz Emma Johanna Hedwig, aus Heidelberg, wohnhaft in Teutschneureut, wegen erschwerter Urkundenfälschung. 6. Burchardt Dittke, geb. Sigwarth, aus Achern, Händlerin hier, wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs. 7. Jost Eduard Johann, Malergehilfe aus Forzheim, wegen verübten schweren Diebstahls i. R. Kammerer Karoline, Dienstmädchen aus Graben, Schoch Adam Friedrich, Tagelöhner aus Mannheim, Werner Wilhelm, Ehefrau Anna geb. Ruf aus und in Graben, wegen Verweigerung bzw. Weigerung hierzu. 8. Marschall Ludista, Köchin aus Buerbach, wegen Beamtenbeleidigung. 9. Lieberbauer Alois Anton, Hausburche aus Karlsruhe, wegen einfachen und schweren Diebstahls und Betrugs. 10. Wendling Elisabeth, Dienstmagd aus Graben i. G., wegen Diebstahls i. R. Wiemann Gertrud, Dienstmagd aus Berne, wegen Gewerbsverweigerung. 11. Gros Johann Peter, Maurer aus Weiskirchen, wegen Betrugs. 12. Moralt Max, aus Wülfen, Kaufmann hier, wegen Beleidigung des Kaufmanns Wilhelm Löhrte in Köln.

Enthcheidung des Reichsgerichts. (Nachdruck verboten.) Leipzig, 8. Dez. Gestohlenes Gold, über dessen Herkunft nichts Bestimmtes zu ermitteln war, spielte eine Rolle in dem Prozeß gegen den Goldarbeiter August Redinger in Forzheim. Das Landgericht Karlsruhe hat am 7. Dezember 1913 wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe hat er bereits verbüßt. Er letzte dann die Wiederaufnahme des Verfahrens durch und die Folge davon war, daß das Landgericht am 5. Februar 1913 das frühere Urteil aufrecht erhielt. Auf die Revision des Angeklagten hob sodann das Reichsgericht am 23. September 1913 das neue Urteil auf und verurteilte die Sache an das Landgericht zurück. Dieses hat nun am 10. Juni d. J. wiederum dahin erkannt, daß das Urteil von 1909 aufrecht zu erhalten sei. Der Angeklagte hatte 1909 in Forzheim ein eigenes kleines Geschäft angefangen, das verschiedene Wandlungen unterlag, ohne daß der Angeklagte auf einen grünen Zweig kam. Wie festgestellt ist, hat er im Laufe der Jahre wiederholt große Mengen von Feingold und legiertem Gold, das meistens zu sogenannten Goldkugeln zum Aufhängen an Schmuckstücken war, an andere verkauft. Es handelte sich hierbei um Beträge von erheblicher Höhe. Als der Anklage am 10. Mai 1909 einen gewissen S. Gold anbot, schöpfe dieser Verdacht und veranlaßte die Verhaftung des Angeklagten. Die Herkunft des Goldes konnte nicht ermittelt werden, doch nahm das Gericht an, daß der Angeklagte es von Dieben oder Hehlern erworben hat. Die Angaben, welche der Angeklagte über den Erwerb des Goldes machte, erschienen völlig unglaubwürdig. Er will nämlich noch alte Goldwaren von früher gehabt und sie nach und nach in aufeinanderfolgenden Umsätzen verkauft haben. Es ist aber erwiesen, daß er im Laufe der ganzen Zeit ziemlich mittellos war, so daß nicht einzusehen ist, weshalb er nicht gerade zu solchen Zeiten seine Borräte verkauft hat. Uebrigens hat er nach den Offenbarungseid geleistet. Seine Revision gegen das letzte Urteil wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Fürsorge und Liebestätigkeit. Stuttgart, 9. Dez. Der König und die Königin von Württemberg haben dem Notenkreuz 100000 M und 4000 M als Beistener zu den in den württembergischen Garetten geplanten Weihnachtsfesten überweisen lassen.

Berlin, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Kaiserliche deutsche Gesandtschaft in Lima mitteilt, hat sich gleich nach Ausbruch des Krieges ein Hauptausbruch der Note-Kreuzhilfe gebildet, der durch Vermittlung der Deutschen Liebesvereine in starkem Maße die Zentralkomitee vom Notenkreuz als erste Beihilfe den Betrag von 20000 M überreichte. Da sich innerhalb der Kolonie eine unerwartete Opferwilligkeit gezeigt und Sammlungen veranstaltet werden, wobei

die deutschen Frauen eine besonders rege Tätigkeit entfalten, so besteht nach dem Bericht des Konsulats die Aussicht, bald weitere Spenden folgen lassen zu können. Dieses Zusammenhalten aller Deutschen im Auslande macht uns zukunftsfröhlich und stolz.

Die Jahressklasse 1916 in Frankreich.

(Von militärischer Seite.) Frankreich sieht sich nach einer amtlichen französischen Meldung schon jetzt gezwungen, die Jahressklasse 1916 zu den Waffen für Februar einzuberufen und zeigt damit, daß es bereits am Ende seiner Kräfte angelangt und daß seine Reserven völlig erschöpft sind. Der Jahrgang 1915 ist bereits zu den Waffen gerufen. Seht kommen die 18jährigen dran. Wieviel Soldaten hat Frankreich nun nach der Aufbietung des Jahrganges 1916 zur Verfügung? Aus einer amtlichen französischen Uebersicht, die im vorigen Jahre dem französischen Parlament über den Geburtenrückgang vorgelegt wurde, können wir die genauesten Zahlen darüber feststellen. Es handelt sich um die Geburten der Jahre 1895 und 1896. Im Jahre 1895 hatte Frankreich nur 834 000 Geburten aufzuweisen, rund 21 000 weniger als 1 Jahr vorher. Dasselbe Jahr kennzeichnet ungefähr das Jahr 1896. Die Geburtenzahlen ermöglichen uns also die Bestimmung der französischen Rekrutenzahlen von 1915 und 1916 zu verfolgen. Man wird dabei berücksichtigen, daß durch freiwillige Meldungen vor der gesetzlichen Dienstpflicht und nach Rückstellungen ein gewisser Ausgleich gegenüber der jährlich schwankenden Geburten- und Rekrutenzahl erreicht wird. Nun ist aber die Zahl der Geburten nicht gleichbedeutend mit der Zahl der wehrfähigen Mannschaften. Abgesehen davon, daß diese Zahl die männlichen und weiblichen Geburten betrifft und erst die Verhältniseinstellung zwischen den beiden Geschlechtern vorgenommen werden muß, wird die Rekrutenzahl noch um rund 50 Prozent gegenüber der männlichen Geburtenziffer erniedert, da man die Anzahl der Todesfälle in 18 bzw. 19 Jahren und die Anzahl der Untauglichen in Abziehung bringen muß.

Nach dieser Berechnung ergibt sich für die Jahressklassen 1915 und 1916 folgendes Bild: Die Statistik lehrt uns, daß auf 1000 Wädchen etwa 1070 Knaben kommen, und daß von 1000 lebendgeborenen Knaben gegenwärtig in Frankreich etwa 730 die Altersgrenze von 18 Jahren noch überleben. Für die Jahrgänge

1915/16 hat Frankreich also im Durchschnitt jährlich 325 000 junge Leute, von denen es nach Abzug der Untauglichen, der Zurückgestellten und der für Hilfsdienste Eingezogenen noch etwa 209 000 Mann = 64 Prozent der Dienstpflichtigen als halbwegs selbstständig in eine Armee einreihen kann. Es geht also daraus hervor, daß Frankreich in den beiden Jahrgängen 1915 und 1916 ungefähr 400 000 Mann zur Verfügung hat. Nimmt man an, daß vielleicht aus diesen Jahrgängen sich schon 50 000 Mann als Freiwillige gemeldet haben und bereits im Felde stehen, dann ergeben sich als neu einzuziehende Truppen nur 7 Armeekorps nach Abzug der üblichen Feststellen.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Großes Hauptquartier, 9. Dez., vormittags. (Amtl.) Westlich Reims mußte La Pecherie Ferme, ohgleich auf ihr die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in der Gegend Souain und gegen die Drie Barennes und Bauquois am östlichen Argonnenrand wurden unter Verlusten für die Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neuen Nachrichten vor. In Nordpolen sind unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Lowitz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulten an Schulten erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Das Befinden des Kaisers. — Kriegsminister von Falkenhayn Chef des Generalstabs des Feldheers.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat auch heute das Bett noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Domburg v. d. S. beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich allmählich erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Eine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet.

Die Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister von Falkenhayn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten von Moltke vertretungsweise übernahm, unter Belassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Wiederaufnahme des Eisenbahndienstes in Belgien. (Eigener Bericht.)

Brüssel, 4. Dezember. Da die belgischen Bahnbediensteten bekanntlich im Auftrage ihrer Regierung nicht zur Arbeit zurückkehren wollen, hat das deutsche Generalgouvernement, wie hiesige Blätter versichern, etliche Tausend fremde, meistens holländische Arbeiter verpflichtet, mit deren Hilfe man den Eisenbahndienst allmählich wieder aufnehmen zu können glaubt.

Die Kämpfe in Westflandern. (Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel, 4. Dezember. Die französisch-englischen Streitkräfte an der Yser besitzen nach der hiesigen Zeitung „La Belgique“ eine Gesamtstärke von 600 000 Mann und bestehen zu gleichen Teilen aus Franzosen und Engländern. Zahlreiche Zuschriften an die hiesigen Zeitungen sprechen ihre Entrüstung darüber aus, daß Belgien in den Kämpfen am Küstengebiet ausschließlich im englischen Interesse die Hälfte seiner Streitmacht geopfert hat, wäh-

Die Schlacht in Polen.

Vom General der Inf. a. D. v. Blume.

II.

Den 7. Dezember 1914.

Das russische Heer in Polen hatte auf die Nachricht von der bedrohlichen deutschen Gegenoffensive die Ionen wieder aufgenommene Vorwärtsbewegung auf dem linken Flügel nahe vor der beträchtlicheren an der schlesischen und galizischen Grenze ihr gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen Streitmacht eingestellt, mit dem rechten Flügel aber eine rückgängige Bewegung angetreten. Zu deren Deckung entwickelte sich ein aus mehreren Armeekorps bestehender Teil der russischen 2. Armee bei Lutno nach der rechten Flanke. Dort wurden diese Korps am 15. November von Truppen des Generals v. Madenien angegriffen und unter Verlust von 25 000 Gefangenen in der Richtung auf Lódz zurückgeworfen. Da die Deutschen energisch nachdrängten, vermochte die russische 2. Armee den anscheinend beabsichtigten Weitermarsch in östlicher Richtung nicht fortzusetzen, war vielmehr genötigt, sich nördlich von Lódz, in der Linie Strzyk—Alexandrow—Kazimierz, mit Front nach Nordwesten zur Schlacht zu stellen. Schon am 17. November, abends, wurde der in dieser Linie am Durchschnittspunkt der Straße Lutno—Lódz liegende Ort Gdzierz von unseren Truppen genommen, am 18. der feindliche rechte Flügel bis gegen die Straße Lódz—Wzajiny zurückgeworfen. Am 19. ging der Kampf unentschieden weiter, doch traf im Laufe dieses Tages der größte Teil der von Süden herangezogenen russischen 5. Armee hinter der 2. ein. Auch gegen die nunmehr vereinigten beiden feindlichen Armeen setzte der General v. Madenien den Angriff in den nachfolgenden Tagen mit dem Erfolge fort, daß sie am 22. November in dem Raum um Lódz von Westen, Norden und Osten eingeschlossen waren, im Osten durch den umfassen bis in die Linie Wzajiny—Tuczajin (18 Kilometer südlich Lódz) vorgedrungenen linken Flügel der Deutschen.

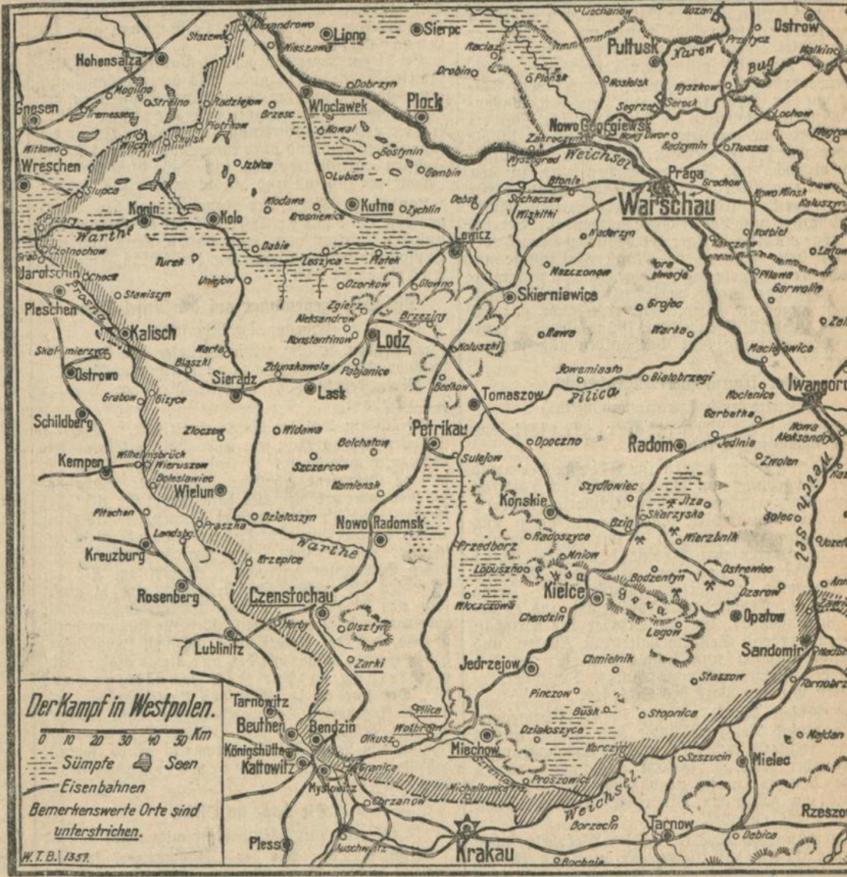
Ehe es jedoch gelang, gegen die in dieser Weise hart bedrängten beiden russischen Armeen den letzten, entscheidenden Schlag zu führen, kam diesen von außen Hilfe durch beträchtliche Streitkräfte, die von Osten und Süden zu ihrem Entsat in solcher Stärke anrückten, daß es unvermeidlich wurde, die weit nach Süden vorgeschobenen Truppen des deutschen linken Flügels nordwärts zurückzunehmen, um sie zu offener oder defensiver Abwehr der neuen Gegner bereitzustellen.

War dies schon an sich ein schwieriges Manöver, so gerieten die daran beteiligten Truppen in eine gefährdete Lage dadurch, daß sie, während sie noch im Kampfe mit der Front nach Westen standen, durch die Ionen erwähnten feindlichen Truppen im Rücken und in der linken Flanke angegriffen wurden. Aber unerhört machten diese Braven angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten führten sie mit zurück. So wurde die Gefahr, in die sie geraten waren, glücklich überwunden. Der linke Flügel rückte in die durch die Verhältnisse bedingte neue Frontlinie ein, die sich an die un verändert gebliebene Mitte der deutschen Kampflinie bei Strzyk ansetzte und von hier nordwärts verlaufend, sich allmählich über Gombin bis an die Weichsel ausdehnte. In der neuen Stellung boten die deutschen Truppen trotz äußerster Erschöpfung ihrer Kräfte dem nachdringenden Feinde die Spitze. Der mit großer Tapferkeit gegen die Stellung geführte Angriff der Russen

brach unmittelbar vor ihr unter schwersten Verlusten zusammen. Während dieser Vorgänge auf dem deutschen linken Flügel hatten die Kämpfe nördlich und westlich von Lódz ihren Fortgang genommen, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Die russischen Streitkräfte, die in der geschützten Weise überwachend in den Kampf bei Lódz eingegriffen hatten, waren Teile einer Ersatzarmee, deren Hauptmasse in der Gegend von Lowitz in der Veramm-

lung in dieser ganzen Zeit rein frontal verlaufend, noch zu keiner Entscheidung führte, sich aber doch mehr und mehr für uns günstig gestaltete, wie schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn ihres Vormarsches gefangen genommenen Russen bis zum 1. Dezember auf 80 000 stieg.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen aber haben während dieser ganzen Zeit in treuer Waffenbrüderlichkeit die deutsche Offensive in wirt-



Der Kampf in Westpolen. 0 10 20 30 40 Km. Stümpfe, Eisenbahnen, Bemerkenswerte Orte sind unterstrichen. W. T. D., 1917.

jamter Weise unterstützt, indem sie gleichzeitig mit uns zum Angriff gegen die im südlichen Polen Ionen gegenüberstehenden, sehr beträchtlichen russischen Streitkräfte schritten und der feindlichen Offensive im westlichen Galizien sowie in den Karpathen Halt geboten. Auch in ihrer Front entwickelten sich lang dauernde, blutige Kämpfe, in denen unsere Bundesgenossen, besonders bei Tschestochau, bei Nowo-Radomsk und südlich von Krakau, glänzende Einzelerfolge erzielten. Und vortrefflich lösten sie die aus der Gesamtlage sich zunächst für sie ergebende Aufgabe, die vor ihnen befindlichen Russen festzuhalten und müde zu machen, bis der entscheidende Erfolg im Norden erzielt sein würde.

In Ostpreußen machten die Russen noch vereinzelte Versuche, unsere Grenzverteidigungslinie in der Gegend der masurenischen Seen zu durchbrechen, die aber von unseren dortigen Truppen energisch abgewiesen wurden.

rend die Engländer zur Verteidigung Antwerpens 8000 unausgebildete Freiwillige und Ausreißer und noch dazu erst drei Tage vor dem Falle dieser Festung entsendet haben.

Drei feindliche Flieger über Freiburg i. Br. (Eigener Drahtbericht.)

w. Freiburg (Breisgau), 9. Dez. Drei feindliche Flieger erschienen heute nachmittags 2 Uhr 30 Min., von Westen kommend, über unserer Stadt und wandten sich in der Richtung gegen Fähringen. Auf diesem Fluge empfingen sie heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Eine deutsch- und österreich-freundliche Stimme aus der Schweiz. (Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 9. Dez. Die „Reichspost“ erhält von einem schweizerischen Publizisten eine Zuschrift, in der es heißt:

Wenn in der deutschen Schweiz auch die Sympathien bei den Deutschen und Österreichern sind, so betreiben wir uns doch, neutral zu sein. Leider ist es bei uns in der Schweiz, das heißt bei den französisch sprechenden Landsleuten in der Westschweiz nicht so. Ihre Presse ist allzu sehr von der französischen abhängig, und so kommen sie auch zu harten und ungerechten Urteilen über Österreich. Sie sind hauptsächlich erbost über die Verletzung der belgischen Neutralität und weitem gegen den deutschen Militarismus, als ob nicht die deutsche Waffentüchtigkeit und die heldenmütige österreichische Tapferkeit aller Stämme auch für uns einen Damm bilden würden gegen die östliche Barbarei. Aber glaubt es uns, Ihr Herrlicher, wir Schweizer gedankenreue Tapferer und unermüdeten Opfer, wir ziehen eifrigher den Hut vor Euren Feinden. Wir fühlen mit Euren tausend Räte des Krieges. Wir Republikaner beten für Euren alten Kaiser, der alles getan hat, um das Unglück abzuwenden. Seid versichert, Österreich, daß es auch bei uns Männer und Jünglinge gibt, die lieber mit Euch Steirern und Tirolern zum Sturm vorgehen im Bretteier, wer Befehl zu leisten im Stande wäre. Ja, wahrhaftig, wie die Deutschen habt Ihr keine Hilfe als die eigenen Kräfte. Gott erhalte Franz den Kaiser und segne Eure Opfer. Er gebe Euren Kämpfern Zuversicht und Trost und Mut wie bisher. Er sei mit den Verwundeten, den Gefangenen und den Verwaisten.

„Dum-Dum.“

w. Berlin, 8. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Dum-Dum“: Die Behauptung ausländischer Zeitungen, die für die deutsche Armeeepistole ausgedehnten Patronen seien Dum-Dum-Geschosse, ist vollkommen irrtümlich. Für die deutsche Armeeepistole würden nur Patronen mit Vollmantelgeschossen bezogen, die, wie die im niederländischen Heere eingeführt, an der Spitze abgestumpft seien. Solche Geschosse dehnten sich beim Aufstreifen im Körper nicht und entsprächen durchaus den Vorschriften des Kriegsrechts und den Bestimmungen der Haager Friedenskonferenzen. Ueberzogen hätten auch die Patronen zum russischen Armeevulkan einen Stahlmantel mit abgeplatteter Spitze. Bei einem gefangenen deutschen Offizier soll eine Schachtel mit Dum-Dum-Patronen gefunden worden sein, die angeblich nach dem Aufdruck auf der Schachtel von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Karlsruhe für Mauer-Selbstladeepistole angefertigt waren. Diese Pistole sei aber nicht die Armeeepistole. Sie werde in Deutschland vielfach zum Scheinbeschießen und in den Kolonien zur Abwehr von Raubzügen benutzt. Für diesen Zweck würden in Friedenszeiten häufig Stahlmantele und Lohgeschosse verwendet. Vereingelt möge ein Angehöriger des deutschen Heeres vorchriftswidrig seine eigene Mauer-Selbstladeepistole anstatt die Armeeepistole ins Feld genommen und möglicherweise angefallen haben. Für eine solche, auf das schärfste zu mißbilligende Tat, könne aber der deutschen Heeresleitung kein Verstoß zugerechnet werden.

Der französische Lügenbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Paris, 9. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr:

Der Feind zeigte gestern im Ysergebiet und in der Umgebung von Ypern stärkere Tätigkeit als am Tage vorher. Unsere Artillerie erwiderte erfolgreich. Im Gebiete von Arras machte uns ein sehr glänzender Angriff — wie bereits gemeldet — zu Herren von Vermelles und Nouvoit. Vermelles war seit zwei Monaten der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Feind hatte am 16. Oktober dort Fuß gefaßt und es gelang ihm, vom 21. bis 25. Oktober der Drückkraft Herr zu werden. Seitdem hatten die Spaten- und Minenoperationen uns sukzessive wieder an den Rand des Dorfes gebracht. Am 1. Dezember erfürmten wir den Park des Schlosses. Im Gebiete der Yser und in der Champagne fanden einige Artilleriekämpfe statt, wobei unsere schwere Artillerie mehrere feindliche Ansammlungen auseinandertrieb. In den Argonnen und im Walde von Gurie nördlich von Pont à Mousson gewannen wir etwas Boden. Sonst hat sich nichts ereignet.

Anmerkung des W.T.B.: Die Wahrheit über Vermelles ist glücklicherweise durch den Bericht des deutschen Hauptquartiers bekannt gegeben worden. Man weiß also, daß der französische Bericht nicht nur mit maßlosen Uebertreibungen, sondern auch mit groben Unwahrheiten arbeitet. Ein untrügliches Zeichen der Schwäche.

Amtlicher Bericht vom 8. Dezember 11 Uhr abends. Ein heftiger Angriff der Deutschen gegen St. Eloy südlich Ypern wurde abgewiesen. Der Kampf im Argonnenwald und westlich davon ist immer noch sehr heftig. Sonst ist nichts Besonderes mehr zu melden.

Der Offiziersmangel im französischen Heer.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Paris, 9. Dez. Um dem Mangel an Offizieren abzuwehren, befahl der französische Kriegsminister, daß zur Veranlagung der jüngsten Jahrgänge nach kurzer Dienstzeit als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden können.

Die französischen Rekruten.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Paris, 8. Dez. Der „Temps“ meldet: Die Einberufung der Jahrgangsklasse 1916 wird voraussichtlich am 20. März 1915 erfolgen.

Französische Lodungen für Spanien.

(Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel, 4. Dezember.

Wie aus Bordeaux hierher berichtet wird, hat die dortige französische Regierung in der letzten Zeit wieder frampfhafte Anstrengungen gemacht, um Spanien in das Lager des Dreiverbandes hinüberzuziehen. König Alfonso XIII. sollte nach Bordeaux kommen, um den Arzt Dr. Moure zu konsultieren, und diese Gelegenheit gedachte Poincaré zu benutzen, um den König für die Sache Frankreichs zu gewinnen. Als man in Madrid davon hörte, gab man die Königsreise nach Bordeaux auf. König Alfonso fuhr bloß bis nach San Sebastian und ließ Dr. Moure dahin kommen, wodurch die von Poincaré so sehnlichst herbeigewünschte Begegnung mit Alfonso XIII. vereitelt wurde.

Ein vielstündiges Verfahren.

Von der Schweizer Grenze, 9. Dez. Die französische Zensur unterdrückt seit vorgestern jede Mitteilung der Presse über Marokko.

Fliegerbomben in Hazebrouk.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Rotterdam, 9. Dez. Ein deutscher Flieger warf am Sonntag Bomben auf Hazebrouk, wodurch 16 Personen getötet oder verwundet wurden.

Ein englisches Flugzeug herabgeschossen.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Amsterdam, 9. Dez. Nach Blättermeldungen aus London wurde Lord Annetz mit einem englischen Offizier am 5. Dezember während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen. Beide Flieger wurden getötet.

Die irische Gefahr.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Basel, 9. Dez. Unter der Ueberschrift „Irische Gefahr“ bespricht der „Baseler Anzeiger“ das für England schwierige Problem und sagt: Wie man sieht, zieht sich ein böses Gewitter für England zusammen. — Zur Ausdehnung des Kriegszustandes und zur Beschränkung der Waffenfürsorge bemerkt das Blatt: Es muß schon recht weit gekommen sein, wenn England einen solchen Schritt unternimmt.

London, 9. Dez. Wie die „Daily Mail“ meldet, veranstaltet der irische Arbeiterführer James Connolly in den Vereinigten Staaten eine Propagandareise nach England. In einem Vokal in Philadelphia hielt er eine Rede, in der er die Irländer aufforderte, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu schicken für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland in diesem Krieg für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan? Wir werden für die Befreiung des britischen Reiches und für die Aufrichtung der irischen Republik kämpfen, und nicht für die Erhaltung des Feindes, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Tod und Verwüstung bedeckte. Wir werden kämpfen, um Irland von der Umklammerung durch jene faule Ruine, genannt England, zu befreien!

Bei diesen Worten drach das Publikum in stürmischen Beifall aus. Als der Vortrag aufging, stand auf der Bühne, mit Waffen in der Hand, sich eine Kompanie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Mannen gegenüber, während über ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die „Wacht am Rhein“ und „God save Ireland“ sang. London, 9. Dez. Der Kommandant der Truppen des Dubliner Distriktes hat die Herstellung und den Verkauf von Feuerwaffen, Munition und Explosivstoffen im Gebiet der irischen Hauptstadt verboten.

Die Gefangenenlager auf der Insel Man.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 9. Dez. Ein Vertreter der Presse-Association, der die Gefangenenlager auf der Insel Man besucht hat, berichtet über das Lager Knockeloe:

Hier ist ein Teil der Arena eingerichtet. Einzelne Baracken sind im Bau; jede halbe Parade soll hundert Gefangene aufnehmen. Sie sollen je zehn Lische für je zehn Gefangene erhalten. Das Lager wurde am 17. November eröffnet. Es hatte Raum für 1000 Gefangene, aber die fünf fertigen Baracken beherbergten 1334. Es herrschte also Ueberlastung infolge zu schneller Konzentration. Der Korrespondent hat mit vielen Gefangenen gesprochen. Er gibt an: Sie anerkannten die großen Schwierigkeiten, eine so große Zahl von Menschen ohne lange Vorbereitungen unterzubringen und zu verpflegen. Aber alle stimmten darin überein, daß der Ueberfüllung möglichst bald abgeholfen werden müsse, und daß auch etwas größere Abwechslung in der Kost wünschenswert sei. Der Kapitän der Abteilung klagte darüber, daß auf die Angehörigen der wohlhabenden Klasse keinerlei Rücksicht genommen würde. Einige Gefangene, die kürzlich vom Lager Trimley gekommen waren, fanden, daß die täglichen Rationen vermehrt werden müßten.

Die Lage im Osten.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Berlin, 9. Dez. Wie der „Vollanzeiger“ schreibt, erscheint in dem österreichisch-ungarischen Generalstabbericht besonders bemerkenswert die Mitteilung, daß die österreichisch-ungarische Armee nunmehr auch von Westen her angriffe. Alle Anzeichen versprechen unter diesen Umständen ein erfolgreiches Kesseltreiben.

Berlin, 9. Dez. In Dänemark ist gestern eine ungewöhnlich milde Witterung eingetreten.

Der „Bund“ über die Kriegslage in Polen.

Bern, 8. Dez. Ueber die Kriegslage in Ostpolen schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Disposition der Russen in ihren Grundzügen vollständig unterworfen. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln geknickt. Ihre Situation ist der ungeheuren Stokkraft der Hindenburgsiden Manteloffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwirrigkeiten der Russen hin,

den Nachschub zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Neugruppierung entziehen, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Verführung aller Eisenbahnen bei dem planmäßigen Rückzug Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und ausreichend versorgt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszudenken. Nur die gewaltigste und zweifelsfreie Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schluß grundsätzliche Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Bulgarien.

Sofia, 10. Dez. „Cambana“ sagt: Der Untergang Serbiens bedeutet die Aufrichtung eines Mazedoniens. Wir, die wir mit bebenden Herzen den Bewegungen der hier reichlich ungarischen Truppen gefolgt sind, müssen daher anrufen: Ehre und Ruhm der siegreichen österreichisch-ungarischen Armee! Gruß an die wirklichen Slawen und die übrigen Nationen Österreich-Ungarns!

Sofia, 8. Dez. Die bulgarische Presse protestiert in lebhafter Weise gegen das willkürliche Vorgehen der rumänischen Behörden, wegen jedes Rechts die Durchfuhr für Bulgarien bestimmter Waren durch Rumänien zu hindern.

Japans Absichten.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Genf, 9. Dez. Nach einer privaten Meldung aus Tokio erfährt der dortige Schluß der kaiserlichen Botschaft an die Vortretter, daß Japan noch militärische Aufgaben während des Krieges zu erfüllen habe, seitens der Hofkreise die Deutung, daß Japan seine Hoffnung, Indochina zu gewinnen, nicht aufgegeben habe. Sei ein gültiges Abkommen mit Frankreich unmöglich, so müsse man zu anderen Mitteln greifen. Die Pariser Blätter „Eri de Paris“ und „Zeit Journal“ besprechen ein gültiges Abkommen.

v. Genf, 9. Dez. (Eig. Drahtber.) Der Schlußsatz der Botschaft des Mikado wird in Paris und Bordeaux eifrig erörtert. Man will die parlamentarischen Gruppen-Chefs befragen, ob die Entsendung einiger japanischer Armeekorps nach Europa mit dem Verzicht auf Indochina nicht allzu teuer bezahlt wäre, ganz abgesehen von der ernsten Gefahr eines nachträglichen Einspruchs der Vereinigten Staaten gegen solche Einmischung Japans in europäische Verhältnisse.

Tosio, 9. Dez. Der Minister des Auswärtigen, Baron Aoto, sagte im Abgeordnetenhaus, daß die Beziehungen zu den Verbündeten und zu den Neutralen in allen wichtigen Fragen befriedigend seien. Ein offener Meinungsstandaustausch habe zwischen Japan und China wegen Kiautschow stattgefunden. Die chinesische Regierung habe die Lage völlig begriffen. Der Minister dankte den Vereinigten Staaten für ihre Bemühungen um Freilassung der in Deutschland gefangen gehaltenen Japaner.

Amerika wacht auf.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

London, 8. Dez. Die „Times“ melden aus Washington: Man erwartet in der Kongresskammer einen gewaltigen Angriff auf die englische Kontinental-Politik. Auch beabsichtigt Präsident Wilson ein Gesetz einzubringen, das die amerikanische Regierung ermächtigt, deutsche Handelschiffe, welche im Hafen von Newport liegen, anzulaufen. Man erwartet scharfe Debatten.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt hierzu mit, daß sie nicht beabsichtige, ihre hochwertigen Passagierschiffe, die sich der Kriegsbauer im Newport und anderen amerikanischen Häfen liegen, zu verkaufen. Die Hamburg-Amerika-Linie habe derartige Anerbieten zurückgewiesen.

Petersburg, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierung hat laut „Kowojew Wremja“ die Majorität aller deutsch-baltischen Adelsfamilien, von denen irgend ein Mitglied im deutschen Heere steht, als Staatsfeind einzuziehen. (Frankf. Ztg.)

Christiania, 9. Dez. Das Nobel-Komitee des Storbuchs hat beschlossen, in diesem Jahre keinen Friedenspreis zu verteilen.

London, 9. Dez. Nach einer Meldung des Neuzerischen Bureaus aus Pratoria sind auf einem Streifzuge Bochas in Reich insgesamt etwa 820 Wuren gefangen genommen worden.

Konstantinopel, 9. Dez. Ruri Bei, der Bruder Gener Paschas, wurde zum Adjutanten des Feldmarschalls Fren. v. d. Goltz Pascha ernannt.

Konstantinopel, 9. Dez. Ein in einer Fabrik in Smyrna arbeitender Maschinist wurde als der englische Hauptmann William Kay festgestellt; er wurde nach Magnesia gebracht.

Kleine Kriegszeitung.

Wie die Russen sich gefangen nehmen lassen.

Bei dem Truppenkommando in Tilsit wurden kürzlich, wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ meldet, zwei Russen — ein Unteroffizier und ein Gemeiner — von einem 16-jährigen Burschen aus R. eingefesselt. Auf ihrem Patronenlangang begegneten die beiden Soldaten unseren jungen Landsmann. „Wo sind die Deutschen?“ fragten sie. „Ich weiß nicht“, antwortete der Junge, „eure Pösten lassen uns ja nicht durch.“ Nach Tilsit hinüberziehend, machten die Russen ihm dann klar, daß sie sich gefangen nehmen lassen wollten, da sie gehört hätten, daß die Gefangenen gut versorgt werden. Hierauf hängten sie dem Jungen ihre Gewehre um und ließen sich von ihm in die Stadt führen, wobei er noch von dem einen als Begleitende ein Fernglas, von dem anderen einen Kessel erhielt. Bei der Abreise in Tilsit erhielt er außer einer lobenden Anerkennung noch ein Geldstück, doch wurde ihm bedenklich, daß er für jeden weiteren Russen nur 10 Pfennig erhalten würde. Eine andere tödliche Episode wird aus dem Kreise Stuhm mitgeteilt. Ein dort gebürtiger Soldat war auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet worden und erlag infolge seiner Verwundung. Möglicherweise er einen Russen mit aufgezogenem Bajonett auf sich zuürzen, der ihn zu ertöden droht. Der Verwundete bittet um sein Leben und teilt auf die

Frage des Russen nach seiner Herkunft mit, daß er aus Gr. Matkowitz sei. „So“, sagte der blutdürstige Russe freudig erlauth, „hast du da ja schon zwei Jahre gearbeitet. Also laß ich dich leben. Aber weißt du was?“ fügt er gemächlich hinzu, „ich hab den Krieg satt und komm mit dir.“ Sprach's und ließ sich bald darauf feckenruhig gefangen nehmen. Freudensahrend langte bald darauf unter verwundeter Landsmann mit seinem kampfesmäden „Helden“ bei unseren Truppen an.

„Vorsicht, Herr Rittmeister, frisch gefrischt!“ In der Etasch-Bohringischen Schulzeitung erzählt ein Lehrer seine Kriegserlebnisse, darunter folgende hübschen Echerz: „... Den Schwaben folgen die bayerischen Landtirreer. Sie trugen ihre Kodenittel und ebenfölsche Hüfen und auf dem Kopf die schwarzglänzende Schirmmütze. Schon nach wenigen Tagen mußten sie ihre Arme grauanreichen. Da geschah es eines Tages, daß ein Sanitätsunteroffizier einen Kranken nach der Stadt ins Lazarett bringen mußte. Er ging dann noch in die Stadt hinein. Auf dem Weg begegneten ihm einige Offiziere. Als er grüßte, trat ein Offizier auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sprach: „Ihr lieben Bayern, ihr gefallt mir, was hat man mit euch angefangen“, und dabei wollte er nach der Mütze greifen, da rief der Angeredete: „Vorsicht, Herr Rittmeister, frisch gefrischt!“ Nun das Gelächter. Das können Sie sich denken. Jetzt sind auch die Bayern so ziemlich alle gram.“

„Er hat sie geraucht...“ Einem Berliner Blatt wird geschrieben: Da hatten ein paar junge Mädchen zu Fallersleben dem Herzog Ernst August von Braunschweig ein Paketchen Zigarren ins Feld geschickt. Darauf erhielten sie ein Brieflein folgender Inhalts: „Ihr lieben kleinen Mädchen! Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog geschickt; aber ich habe sie geraucht, diemel er nur Zigaretten raucht. Grüß Euch Gott, Ihr kleiner Mann im Generalstabe.“ — Herzog Ernst August aber hatte noch eigenhändig darunter geschrieben: „Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat sie verdient. Verzeihen Dank! Ernst August.“ — Das Brieflein geht in Fallersleben von Hand zu Hand.

Letzte Nachrichten.

w. Mailand, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Der „Corriere della Sera“ meldet: Die Lage in Anagnini ist infolge der Arbeitslosigkeit und steigenden Lebensmittelpreise ernst. In Velletri wurde der Generalkommandant erklärt. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Menge die Unterpräfektur mit Steinen bewarf. Eine Frau wurde durch einen Revolververstoß schwer verletzt.

London, 9. Dez. Der Dampfer „Biedra“, mit einer Ladung Petroleum aus dem Golf von Mexiko nach Barrow unterwegs, ist bei der Insel Walney an der Küste von Vancouver in Brand geraten. In der vergangenen Nacht wurden zwei Mann der Besatzung verunglückt. Der Dampfer „Biedra“ wurde gänzlich durch Feuer zerstört.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 9. Dez. 1914.

Der hohe Druck, dessen Kern noch im Süden des Südoberens Europas lagert, hat sich nordwestwärts über das Binnenland ausgedehnt, weshalb es stellenweise aufgeklart hat und die Temperaturerlegen haben, wieder etwas gesunken sind. Eine Depression liegt vor der norwegischen Küste; das Fallen des Drisbarometers läßt erkennen, daß entweder sie oder eine neue im Nordwesten sich nach Osten hinneudwärts ausbreitet; es ist demnach trüblich und mildes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Wasserstand des Rheins vom 9. Dez. 1914. Schutterkind 120, geities, 2, Neßl 920, geities, 8, Mazau 363, geities, 7, Mannheim 283, geities, 15.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 9. Dez. 1914, 8 Uhr vormittags.

Table with 5 columns: Stationen, Barometer, Thermometer, Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations like Portum, Hamburg, etc. with corresponding weather data.

Neu! Odol

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Feld-Dose, die sich fertig als Feldpostbrief (10 Pf. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogeriegeschäften, Parfümerien usw. zum Originalpreis von 85 Pfennig zu haben ist.

\*) Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.